

# Versuche über Gebirgsausbildung in der Artillerie

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **133 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43765>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild 10. Der wohl berühmteste Passierschein wurde 1945 an der Westfront eingesetzt. Er ist als Wertpapier aufgemacht und trägt die Faksimileunterschrift General Eisenhowers. Dem Empfänger werden gute Behandlung, Entfernung aus der Gefahrenzone, Verpflegung und ärztliche Behandlung zugesichert. Das Papier ist weiß, die Randguillochen rot. Das Blatt ist 21 cm hoch. Interessanterweise existiert ein Falsifikat deutschen Ursprungs, das sehr ähnlich aussieht, wobei aber der ursprüngliche Text ins Lächerliche abgeändert worden war.

nen ergibt, daß die ersten Flugblattkampagnen keinen namhaften Eindruck bei den anvisierten Fronttruppen erweckten. Dann aber förderten Leseverbote und Brandmarkung der Feindpropaganda in Tagesbefehlen und Rundfunksendungen der deutschen Kommandostellen unbeabsichtigt, aber offenbar nachdrücklich das Interesse der Soldaten. Ebenso aufschlußreich ist der Umstand, daß gleichzeitig zu den taktisch an die Fronttruppen eingesetzten Flugblättern strategisch an die deutschen Frauen, die Eisenbahner und andere Gruppen der Heimatfront gerichtete Botschaften eingesetzt wurden, wobei der Kontakt deutscher Urlauber und Verwundeter mit den endemischen Propagandaträgern der Heimat in vielen Fällen entscheidend zum Desertionsentschluß beigetragen hat (Bild 11).

In den modernen Kriegen hat sich gezeigt, daß die Wahrheit in den Schilderungen der militärischen Situation ihren Eindruck nie verfehlt und sich als Propagandavorspann hervorragend eignet. Man weiß auch, daß Flugblätter in unglaublich vielen



Bild 11. Die Vorbereitung der Übergabe von Fronttruppen wird in strategischem Einsatz von Flugblättern an bestimmte Gruppen der Heimatfront unterstützt. Das hier abgebildete Flugblatt stammt aus dem zweiten Weltkrieg.

Fällen aufbewahrt werden, wobei die Vorwände der Neugierde, der Sammelleidenschaft, der Nützlichkeit von Papier an der Front, den Psychologen nicht darüber hinwegtäuschen können, daß dieses Aufbewahren in letzter Konsequenz einem im Unterbewußtsein schlummernden Versicherungsgedanken entspricht. Gerade darin liegt eine große Gefahr. Der verstandesmäßig nicht vorausgerechnete Tatbestand des Überlaufens wird gefühlsmäßig einkalkuliert. Unnötig zu sagen, daß die Summierung feindlicher Propagandaimpulse die nagende Wirkung eines in der Tasche aufbewahrten Passierscheins stetig fördert.

Wer sich mit dem Phänomen der Überläuferpropaganda beschäftigt, muß erkennen, daß die Verbreitung von Passierscheinen mit außerordentlich großem Aufwand vorbereitet wird. Die Koordination der Botschaften mit der militärischen, der politischen und der psychologischen Situation des Zielpublikums erreicht im modernen Krieg eine ungeahnte Perfektion.

Der Schluß drängt sich auf, daß die moderne Kriegspropaganda nur mit größten Anstrengungen unterlaufen oder gar wirksam bekämpft werden kann. Um so erstaunlicher ist es deshalb, daß wir uns um diese Form der Kriegführung hierzulande nur am Rande kümmern.

## Versuche über Gebirgsausbildung in der Artillerie

Von Hptm. i. Gst. Th. Wyder

### 1. Einleitung

In der Sommer-Rekrutenschule 1966 in Sitten haben wir mit den ersten Versuchen über Gebirgsausbildung in der Artillerie begonnen. Diese Versuche wurden in der folgenden Winter-Rekrutenschule weitergeführt und abgeschlossen. Als Ausbildungsgrundlagen dienten die Ziffern 48 bis 55 der Weisungen für Ausbildung und Organisation in Kursen im Truppenverband (WAO 1966).

### 2. Ziel der Ausbildung

Wir haben zwischen der allgemeinen und der erweiterten Gebirgsausbildung zu unterscheiden. Die allgemeine Gebirgsausbildung wird dem Gros der Truppe erteilt und befaßt sich mit dem Leben, Bewegen und Kämpfen im Gebirge. Die erweiterte Gebirgsausbildung wird nur an Teile der Kader und Rekruten vermittelt und befaßt sich insbesondere mit dem Begehbarmachen von schwierigen Geländestellen für Verbände.

Das Erreichen dieses Ziels hängt weitgehend von der Rekrutierung der Leute ab. Wir können aus rund 130 Mann, Bestand einer Rekruteneinheit, ungefähr 20% für die Gebirgsausbildung auswählen. Es ergeben sich keine Schwierigkeiten, Leute aus Gebirgsgegenden oder solche, die durch ihre zivile Tätigkeit mit dem Gebirge ordentlich vertraut sind, zu finden.

### 3. Programmgestaltung

Die Ausbildung für die Sommergebirgstechnik ist einfacher als jene für den Winter, weil sie sich leichter in das allgemeine Ausbildungsprogramm der Rekrutenschule einbauen läßt. Daher soll im Folgenden gezeigt werden, wie die Wintergebirgsausbildung durchgeführt werden kann.

- In der ersten Phase wird der Rekrut in den Gebirgsdienst eingeführt. Er lernt das Gebirgsmaterial kennen und muß dessen Verwendung beherrschen. Dieser Unterricht beginnt in der dritten Rekrutenschulwoche und wird am Ende der vierten Woche abgeschlossen. Der Unterricht erfolgt stundenweise.
- In der zweiten Phase erhält der Rekrut die Elementarausbildung im Wintergebirge. Er wird instruiert im Gehen, Gleiten, Flachlauf; Fahren mit einfachen Richtungsänderungen, Kolonnenfahren und Rettungsdienst. Karte, Kompaß und Höhenmesser müssen ihm während dieser Zeit vertraut werden, und gleichzeitig hat er sich mit der Wetterkunde zu befassen. Diese Ausbildung muß in der fünften Woche beginnen und sollte am Ende der siebten Woche abgeschlossen werden.
- Mit der dritten Phase soll der Rekrut das Erlernte anwenden. Er muß sich üben im Bewegen mit Packung und Waffe im leichten und schwierigeren Gelände. Der Transport von Kranken und Verwundeten mit Ganz- und Halbschlittenimprovisation muß in die Übungen eingebaut werden. Durch Biwaks und Abkochen muß der zukünftige «Gebirgsartillerist» zur absoluten Selbständigkeit erzogen werden. Die Ausbildung in der Anwendungsphase muß ganztagsweise erfolgen, wobei die vorausgehende Nacht dazugehören muß; sie verteilt sich von der achten bis in die zwölfte Woche.
- Die vierte Phase bildet den Abschluß der Gebirgsausbildung mit dem Ziel: leben, überleben und kämpfen im Gebirge. Während dieser Phase wird das Gebirgsdetachment von der Schuleinheit getrennt und ist selbständig. Als Basislager sollen SAC-Hütten dienen oder ähnliche Bedingungen vorliegen. Schneebiwaks, Seilfahren, Benützen von fixen Seilen, Lawinendienst und Waffenstellungen verbunden mit Gefechtschießen sind die Hauptbeschäftigung dieses Detachementes während einer Dauer von ein bis zwei Wochen. Diese Ausbildung kann zugleich mit der Infanteriegefechtsschießverlegung der Schule durchgeführt werden.

### 4. Nach- und Rückschub

Der Nach- und Rückschub erfolgt durch Einsatz der drei Haflinger des Feuerleitzugs (die Feuerleitbatterien können mit deren Zuteilung als Materialtransportmittel in absehbarer Zeit rechnen). Es handelt sich hier hauptsächlich um Transport von Biwakmaterial und Munition. Eine ausführliche Angabe des Materials wollen wir hier unterlassen. Die Ausrüstung setzt sich im wesentlichen wie folgt zusammen:

- persönliche Packung des Mannes,
- nachgeschobene Packung des Mannes,
- Detachementsmaterial.

Mit der Zuteilung von Haflingern ist der Nach- und Rückschub bedeutend erleichtert und das Gebirgsdetachment, später der Feuerleitzug kann seine Autonomie bewahren. Die Geländegängigkeit des Schießkommandantentrupps im Gebirge wird dadurch erheblich gesteigert und gewinnt an Raschheit. Der Haflinger-Motorfahrer, auch im Übermittlungsdienst ausgebildet, kann in Ausnahmefällen allein mit dem Schießkommandanten nach vorne geschickt werden, um eine rasche Verbindungsaufnahme mit dem zu unterstützenden Verband sicherzustellen und um dringende Feueraufträge zu lösen.

### 5. Versuchsergebnis

Wir können mit Freude feststellen, daß die Gesamtausbildung der Leute durch die Spezialisierung im Gebirgsdienst nicht vernachlässigt wurde. Im Gegenteil, am Ende der Rekrutenschule gehörten diese Leute zu den Besten. Es wäre wenig zweckmäßig, wenn dem nicht so wäre. Zwei Hauptgründe sind für dieses Gelingen zu erwähnen:

- Begeisterung und Ausdauer, begleitet von einem harten Willen, und
- Möglichkeit der Auswahl aus einer relativ großen Zahl von Anwärtern.

Weniger bewährt hat sich die Abkommandierung des Gebirgsdetachementes zur Gebirgsinfanterie-Rekrutenschule in der Endphase, wie wir es in der Sommer-Rekrutenschule gemacht haben. Der Rekrut wird dadurch zu früh einem Gebirgsverband anvertraut und hat keine Möglichkeit, selbständig und ununterbrochen im Gebirgsdienst ausgebildet zu werden. Eine glückliche Lösung dürfte sein, alle Gebirgsdetachemente der Artillerierekrutenschulen in der Endphase zentral auszubilden. Man könnte für diese Ausbildung auch die Gebirgsklassen der Offiziersschulen herbeiziehen und so bestimmt gute und erfolgreiche Resultate erreichen. Mit dieser Lösung dürften auch die Schulkommandanten beruhigt sein, da diese vorderhand und teilweise keine geeignete Instrukoren für die Gebirgsausbildung haben.

## Die sowjetische Militärpolitik unter Breschnew und Kossygin<sup>1</sup>

Von Thomas W. Wolfe, Washington

Seit Chruschtschews Entmachtung im Oktober 1964 mußten sich seine Nachfolger mit einem weiten Kreis von Problemen auseinandersetzen, die durch Entwicklungen in der Sowjetunion und auf der internationalen Szene entstanden sind. Inner-

<sup>1</sup> Erstmals erschienen in «Schweizer Monatshefte», Juni 1967. Nachdruck mit gütiger Erlaubnis der Redaktion und - aus Raumersparnisgründen - unter Weglassung der umfangreichen Anmerkungen.

Vgl. Rezension des Buches «Sowjetische Militärstrategie» des gleichen Verfassers hinten Seite 497.

halb der Sowjetunion sah sich die neue kollektive Führung unter Leonid Breschnew und Alexei Kossygin vor die Aufgabe gestellt, die Leistungen der Sowjetwirtschaft zu verbessern, die Rolle der Partei den Erfordernissen einer modernen Gesellschaft anzupassen, die Verteidigung des Landes zu verstärken und den ideologischen Elan unter Jugend und Intellektuellen zu erneuern. Auf der internationalen Szene warf die sich hinziehende Krise in Vietnam ihren Schatten auf die Ost-West-Beziehungen, der sowjetisch-chinesische Streit wurde immer bitterer und rückte